

„Wie viel Christus ist in christlichen Gemeinden zu finden?“

Pastor Rust: Die Kluft zwischen den Konfessionsfamilien wird kleiner

Berlin (idea) – Für eine missionarische Kirche braucht es starke Gemeinden. Diese Ansicht vertrat der Pastor der baptistischen Friedenskirche in Braunschweig, Heinrich-Christian Rust, am 23. März beim missionarischen Gemeindegkongress „Dynamissio“ in Berlin. Dabei gehe es nicht in erster Linie um die Mitgliederzahl oder die Finanzstärke der Gemeinden, sondern darum, dass Jesus im Zentrum aller Aktivitäten stehe: „Wie viel Christus ist in christlichen Gemeinden zu finden?“. Die sorgfältige Diagnose des Zustands einer kränkelnden Gemeinde sorge aber genauso wenig für einen missionarischen Aufbruch wie der permanente Aufruf, sich auf die Kernkompetenzen zu besinnen, so Rust. Missionarische Motivation frage nicht, was bei den Menschen ankomme, sondern was Gott vorhabe.

Freikirchler sind nicht „des Herrn letzter Hit“

Erfreut äußerte sich Rust darüber, dass die Kluft zwischen den Konfessionsfamilien kleiner werde. Nicht nur die beiden großen Volkskirchen, sondern auch die orthodoxen und freikirchlichen Partner hätten dafür ihren Beitrag zu leisten. Lange Zeit hätten Freikirchler gedacht, sie seien „des Herrn letzter Hit“. Dadurch habe sich viel Stolz ausgebreitet. Andererseits seien sie beim Vorwurf gekränkt, sie betrieben „Schafsklau“, wenn Mitglieder der Volkskirche eine neue geistliche Heimat in Freikirchen fanden. Hier sei noch viel Versöhnung nötig. Am Leib Christi gebe es unterschiedliche Glieder, die einander ergänzten. Missionarischer Gemeindeaufbau ist nach Rusts Worten auch charismatischer Gemeindeaufbau, da hier alle Gaben (Charismen) zum Einsatz kämen. An dem dreitägigen Kongress nehmen rund 2.200 Christen aus Landes- und Freikirchen teil. Veranstalter ist die „Koalition für Evangelisation“, in der vor allem die Arbeitsgemeinschaft Missionarische Dienste (AMD) im Bundesverband Diakonie und die Deutsche Evangelische Allianz zusammenwirken.

(idea/23.03.2017)